

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29

Fax 612 77 76

November 2006

Advents-Konzert

Berliner A-Capella-Chor

Freitag 1. 12. 2006 17 Uhr

Martinsfest

mit Laternenumzug

Montag 13. 11. um 17 Uhr

Spiritualität
im
SG Gespräch

Donnerstag, 16. November 2006 um 20 Uhr

Stephan Bielfeldt: Krishnamurti

- Meditation ohne Methode

Inhaltsverzeichnis

November 2006

Leitartikel	Seite 3-4
Aus der Gemeinde	Seite 5
Beratungsstellen im Kirchenkreis	Seite 5
Erwachsenenreise nach Hiddensee	Seite 6-7
Eine Neue Reformation	Seite 8-9
Do 16. 11.: Spiritualität im Gespräch	Seite 10
Fr 1.12.: Adventskonzert	Seite 10
Mo 13. 11.: 17 Uhr Martinsfest	Seite 11
Herbstwind	Seite 12-13
Kinderseiten	Seite 14-15
Freud und Leid	Seite 17
Gottesdienste	Seite 18

Herzliche Einladung zur "Finissage"

Am Sonntag, dem 26. November um 17.00 Uhr findet die Finissage zu unserer jetzigen Ausstellung statt. An diesem Nachmittag können Sie noch einmal die Objekte der Künstler aus der "Oppelner Str. 43" sehen.

Basar

Unser diesjähriger Basar findet am Samstag, dem 9. Dezember in der Zeit von 14.00 bis 18.00 Uhr statt.

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Mulla Nasrudins Predigt

Eines Tages wollten die Dorfbewohner sich mit Nasrudin einen Spaß machen. Da man ihn für einen heiligen Mann, wenngleich von nicht recht verständlicher Art, hielt, gingen sie zu ihm mit der Bitte, er möge in ihrer Moschee eine Predigt halten.

Als der Tag kam, bestieg Nasrudin die Kanzel und sagte: „O Leute! Wißt ihr, was ich euch erzählen werde?“ „Nein, wir wissen es nicht“, riefen sie.

„Ehe ihr es nicht wißt, kann ich es auch nicht sagen. Ihr seid zu unwissend, als daß ich damit anfangen kann“, sagte der Mulla, übermannt von Entrüstung über so unwissende Leute, die ihm seine Zeit stahlen. Er stieg von der Kanzel und ging heim.

Leicht verärgert ging eine Abordnung wieder zu seinem Hause und bat ihn, am kommenden Freitag, dem Tag des Gebetes, zu predigen.

Nasrudin begann seine Predigt mit derselben Frage wie beim vorigen Mal. Diesmal antwortete die Versammlung wie aus einem Munde: „Ja, wir wissen es!“

„In diesem Fall“, sagte der Mulla, „besteht für mich keine Notwendigkeit, euch länger aufzuhalten. Ihr könnt gehen.“ Und er kehrte heim.

Nachdem man ihn bewegt hatte, auch am dritten, darauffolgenden Freitag zu predigen, begann er seine Ansprache wie zuvor: „Wißt ihr es oder wißt ihr es nicht?“ Die Versammlung war darauf gefaßt.

„Einige von uns wissen es, andere nicht.“

„Ausgezeichnet!“ sagte Nasrudin.

„Dann laßt diejenigen, die es wissen, ihr Wissen denen mitteilen, die es nicht wissen.“ Und ging nach Hause.

Anmerkung: Mulla Nasrudin ist eine legendarische Gestalt des Ostens, in der Weisheit und Narrheit auf den ersten Blick oft kaum zu unterscheiden sind. Man vergleicht ihn manchmal mit Till Eulenspiegel. Die Geschichten über ihn werden auch oft als Weisheitsgeschichten und Wegweiser für den spirituellen Pfad interpretiert. Diese Geschichte ist entnommen aus: Idries Shah: Die fabelhaften Heldentaten des vollendeten Narren und Meisters Mulla Nasrudin.



Als Jesus sich auf den Weg machte, lief einer herbei, der viele Güter hatte. Er kniete vor Jesus nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben erbe? Und Jesus antwortete: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach! Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. (Mk 10,17.21-22)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Diese Worte aus dem Markus-Ev. sind ein Teil der Geschichte vom Reichen Jüngling. In dem anschließenden Gespräch, stellen die Jünger dann entsetzt die Frage, wer unter diesen Umständen überhaupt in das Reich Gottes kommen kann. Und Jesus antwortet: „Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.“ (Mk 10,25) Ein Jesus-Wort, das ja sprichwörtlich geworden ist.

Wenn man die ganze Geschichte liest (Markus 10,17-31), dann hat man auf den ersten Blick den Eindruck, dass es in dieser Geschichte darum geht, wie schwer es für einen Reichen ist, Jesus nachzufolgen.

Und in dieser Geschichte spiegelt sich wohl auch die Schwierigkeit der frühen Jesus-Gemeinde wieder, wie man in der Gemeinde mit dem Reichtum einzelner umgehen soll. Kann ein Reicher, ein Begüterter überhaupt Mitglied der Gemeinde sein? Hatten nicht die Jünger, die Jesus nachfolgten, alles verlassen? Familie sogar, aber auch alle materielle Sicherheit? Waren nicht Jesus und seine Jünger mittellos, allein auf das vertrauend, was der nächste Tag bringen wird, durch die Lande gezogen und haben das Reich Gottes verkündigt? Und hatte nicht die Urgemeinde nach dem Tod Jesu in Jerusalem versucht in einem quasi urchristlichen Kommunismus zu leben, in einer Gemeinschaft, in der man alles – und eben auch alles materielle – miteinander teilte? (Apostelgeschichte 2,42ff)

Jetzt, nach dem Tod Jesu wurde diese Frage virulent. Die Reich-Gottes-Botschaft, der Ruf in die Umkehr und das heißt, der Ruf in die praktische Solidarität mit dem armen, kranken oder wie auch immer benachteiligten Nächsten, dieser Ruf erging an alle. So auch an den Reichen unserer Geschichte. Gehört aber und umgesetzt haben diese Botschaft vor allem die Armen, die Tagelöhner, die Abgeschobenen, die von der Gesellschaft stigmatisierten und Missachteten.

Was die Gemeinde und die Kirche Jesu anging, wurde diese Frage, wie man mit Reichtum und mit Reichen umgeht, relativ schnell beantwortet. Der Besitzstand des Einzelnen, der sich zur Kirche Christi zählen wollte, wurde durch die Taufe oder Mitgliedschaft nicht angetastet. Die ersten Experimente eines christlich-kommunitären Lebens waren dann wohl auch nicht dauerhaft erfolgreich. Etwas später im dritten und vierten Jahrhundert hat man dann die Besitzlosigkeit als Teil einer neuen Lebensform ins Christentum integriert. Es bildete sich das Mönchtum, das diese Radikalität des Nachfolgerufes Jesu ver-

suchte ganz konkret umzusetzen.

Bis heute ist die Frage danach, wie wir uns als einzelner Christ zum Geld, zum Reichtum und zum Materiellen stellen, zentral und muss von jedem von uns immer wieder beantwortet werden. Welche Rolle spielt das Geld in meinem Leben? Welche Anstrengungen unternehme ich, um mein Leben abzusichern? Welche Erfüllung erwarte ich mir von materiellen Dingen? In welcher Abhängigkeit befinde ich mich gegenüber persönlichem Besitz?

Wenn wir uns diesen Fragen stellen und versuchen Antwort zu geben, dann werden wir merken, dass dies Fragen sind, die uns betreffen, egal ob wir reich sind oder nicht. Wir werden vielmehr merken, dass es um die Fragen von Erfüllung und Glück geht. Und dass es um den Komplex von Sicherheit und Vorsorge, von Angst und Verantwortung geht. Letztlich aber geht es darum, worin ich im Tiefsten vertraue, worin ich mich gegründet und geborgen weiß bzw. es geht um meine Unfähigkeit mich bedingungslos anzuvertrauen. Es geht also um den Glauben.

Wohin das Streben bzw. das Anhaften an äußeren, an materiellen Dingen führen kann, zeigt sich in unserer Geschichte. Es scheint so, dass die wirkliche Lebensfrage, die Frage danach, was das Leben erfüllt und was im Leben letztlich trägt, dass diese Frage durch materielle Güter nicht beantwortet werden kann. Natürlich, es gibt den Versuch, und er ist auch im gewissen Umfang berechtigt, für sich, für sein Leben und für das Leben derer, für die man Verantwortung hat, zu sorgen und eine angemessene materielle Grundlage zu schaffen. Aber was man nicht schaffen wird, auch nicht durch noch so viel Anstrengung oder auch Besitz oder Macht, man wird es nicht schaffen die Unsicherheit, die das Leben mit sich bringt, zu beseitigen. Unser Leben bleibt unsicher, verletzlich, zerbrechlich und bedroht egal wie wir uns anstrengen.

Wenn aber mein Leben immer auf unsicherem Grund verläuft, wenn ich dem Vergehen, der Krankheit und dem Tod unweigerlich ausgesetzt bin, dann wird mich diese Frage, was mein Grund ist, aus dem ich lebe, unweigerlich immer wieder einholen. Und dann stellt sich die Frage nach einem Leben, das umfassender ist, das tiefer und weiter ist als mein kleines zerbrechliches, vergängliches Leben. Es stellt sich dann die Frage, die sich dem Begüterten stellte: „*Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben erbe?*“

Gibt es einen Ausweg aus dieser Gefangenschaft in der

Angst, in der ich versuche mein kleines Leben festzuhalten und abzusichern, in der ich versuche mich festzuhalten und abzusichern, weil ich spüre, dass unter mir kein Halt ist, sondern nur Vergänglichkeit?

Gibt es einen Weg aus der Abhängigkeit an Dinge, die mir versprechen Halt zu geben, die es aber letztlich nicht können, sei dies nun materieller Besitz, sei dies nun eine Ideologie, oder sei dies nun eine der Techniken des Fliehens und des Betäubens, des Verdrängens und Vergessens?

„Da Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“ Es scheint so, dass Jesus die Echtheit seiner Frage, die Echtheit seiner Suche gespürt hat, ja dass er die seelische Not, die diesen Mann zu und vor ihm auf die Knie trieb, mitgeföhlt hat. Das aber, was er nun von diesem Suchenden und Fragenden forderte, das überforderte ihn. Für diesen Schritt war er nicht bereit.

„Da sprach Jesus zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!“ Alles aufzugeben, das war dem Begüterten nicht möglich. Und die Frage ist bis heute offen, ob es denn nur dieses radikale Entweder-Oder gibt. Entweder abhängig vom Materiellen und von Geld und Besitz oder völlig auf materielle Sicherheit und Vorsorge verzichten. Ich denke, dass es legitim und menschlich und auch angemessen ist, Vorsorge zu betreiben. Wir sind nun mal keine Vögel oder Lilien, die für ihr Leben nicht zu sorgen brauchen. Wir sind Menschen, die angewiesen sind auf Vorsorge, auf Nahrung und Wohnung und Kleidung. Das alles ist in Ordnung. Aber auch dann, wenn wir uns dies zugestehen und als angemessen erachten, auch dann stellt sich weiterhin die Frage, die den Begüterten und die vielleicht letztlich in der tiefe des Herzens jeden umtreibt.

Die Intention Jesu war, ihn in ein Leben zu führen, das frei ist von der Angst um sich selbst. Er wollte ihn in ein Leben führen, in dem er frei ist von seinem Festhalten

am Materiellen. Er wollte ihm zeigen, dass man sein Leben auch führen kann ohne ständig gegen die Unsicherheit, gegen die Angst, gegen die Vergänglichkeit und den Tod zu kämpfen. Er wollte ihm zeigen, dass es dies gibt: ein Leben, das offen und weit ist, ein Leben, das nicht beschränkt ist auf meine körperlichen Grenzen, das nicht beschränkt ist auf meine vergehende Lebenszeit. Und anstatt aus der Sorge zu leben, wollte er ihm zeigen, wie er aus dem Vertrauen leben kann. Ein Vertrauen, das ihn über sich hinausführen würde. Ein Vertrauen, das ihn verbindenden würde mit dem Herz allen Lebens überhaupt, zu dem also, wozu wir Gott sagen. Jesus wollte ihn also in die Schule des Glaubens nehmen und wollte ihm zeigen, dass es eine Alternative gibt, dass es eine Befreiung gibt aus einem Leben, das sich auf das körperliche, materielle, fassbare reduziert.

„Er aber wurde unmutig über das Wort Jesu und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.“ Wie ist es weitergegangen mit diesem Mann? Wir wissen nichts darüber. Hat er Frieden gefunden für seine Seele? Hat er einen anderen Weg als den von Jesus vorgeschlagen gefunden, um das ewige Leben zu erlangen? Oder hat er seine Suche aufgegeben und sich abgefunden damit, dass es so ist, wie es ist?

Und wir? Wie geht es weiter mit uns? Wie finden wir Frieden für uns? Wie finden wir das, was letztlich trägt? Versuchen wir es, uns aus unseren Abhängigkeiten zu befreien? Wie machen wir das, uns aus unserer Angst und Sorge zu lösen? Wie können wir das lernen: uns loszulassen und zu vertrauen? Wie kommen wir durch das Nadelöhr, durch das Enge und uns Einzwängende, so dass wir in ein Leben der Weite und Offenheit hinausgehen können? Jeder von uns ist herausgefordert, dies selbst in seinem Leben herauszufinden.

Ich grüße Sie alle herzlich und wünsche einen schönen Herbstausklang

Stefan Matthias

TOUCHE

by TOM



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat September ergaben 90,23 Euro (amtliche) und 177,65 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für besondere Projekte der großen diakonischen Einrichtungen, die Arbeit des Förderkreises „Alte Kirchen“, besondere Aufgaben der Ev. Kirche in Deutschland (Diakonisches Werk der EKD - Beratungsprojekte) und die kirchliche Ausländerarbeit.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für die Obdacharbeit, die Alten- und Umweltarbeit, den Taborboten und die Allgemeine Sozialarbeit.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im September 178,95 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte
Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung. Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167 Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain
Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)
Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)
Telefonseelsorge Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111 und 0 800 - 111 0 200
Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes), <u>Bürozeiten:</u> Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00 Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.
Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche, Telefon: 691 41 83, Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.

Die "letzte" Erwachsenenreise? - Vielleicht auch nicht!



Morgens um 5.00 Uhr Abfahrt vom Hauptbahnhof.

Die Erwachsenenreise führte uns in diesem Jahr auf die autofreie Insel Hiddensee.

Die Gruppe bestand aus 21 Mitreisenden. Der jüngste Mitreisende war 2 Jahre alt.



Frühstück im Zug



Die Überfahrt mit der Fähre fand bei ruhiger See statt.



Ankunft gegen 14.00 Uhr in dem Ort Kloster auf der Insel Hiddensee



Mit Gepäck - Kind und Kegel zogen wir bei schönem Wetter zu unserer Unterkunft.



Unsere Unterkunft auf Hiddensee



Gemeinsames Einnehmen des reichhaltigen Frühstücks als Stärkung für weite Spaziergänge



Ob man ins Wasser gehen kann?



Ein kritischer Blick auf die Rätselraterin-schaft sie alle Begriffe?



Sie können es nicht lassen- auch im Urlaub muss Küchenarbeit sein.



Am Abend waren alle von der frischen Luft und dem guten Essen sehr müde.

Eine Neue Reformation

95 Thesen zu Glaube, Christentum und Kirche im 21. Jahrhundert

Zu Pfingsten im Jahr 2005, also kurz nach der Wahl von Kardinal Ratzinger zum Papst, hat Matthew Fox an die Schlosskirche zu Wittenberg 95 neue Thesen angeschlagen. Matthew Fox setzt sich seit vielen Jahren für eine zeitgemäße Schöpfungsspiritualität ein. Er war 28 Jahre Priester im Dominikaner-Orden, bis er von Kardinal Ratzinger Redeverbot erhielt. Heute ist er Mitglied der Anglikanischen Kirche. Matthew Fox hat eine Vielzahl von Büchern geschrieben, darunter „Vision vom Kosmischen Christus. Aufbruch ins dritte Jahrtausend“, „Freundschaft mit dem Leben. Die vier Pfade der Schöpfungsspiritualität“, „Revolution der Arbeit. Damit alle sinnvoll leben und arbeiten können“ sowie Bücher über Meister Eckhart und Thomas von Aquin. Im Jahr 2005 verfasste er das Buch „A New Reformation: Creation Spirituality and the Transformation of Christianity“ aus dem die 95 neuen Thesen entnommen sind. Über seine Thesen schreibt er: „Wie Luther stelle ich 95 Thesen vor, oder in meinem Falle 95 Glaubensfeststellungen, die aus den 64 Jahren meines Lebens und meiner religiösen und spirituellen Praxis stammen. Ich bin sicher, daß ich mit der Erkenntnis dieser Wahrheiten nicht allein dastehe. Für mich stellen sie eine Rückkehr zu unseren Ursprüngen dar, eine Rückkehr zum Geist und der Lehre Jesu und seiner prophetischen Vorfahren, und zu dem Christus, dessen Geist durch die Gegenwart und Lehre Jesu entfaltet wurde.“ In diesem Taborboten bringen wir den ersten Teil dieser Thesen.

Die Thesen 1-30 haben wir im Oktober-Boten veröffentlicht. Hier nun die Fortsetzung.

31. Pontifikale Verschwiegenheitseide sind in der Kirche ein ebenso sicherer Weg zur Korruption und Vertuschung wie in allen anderen menschlichen Organisationen.

32. Die Ursünde ist äußerster Ausdruck eines strafenden Vatergottes und keine biblische Lehre. Der ursprüngliche Segen (Güte und Gnade) aber ist biblisch.

33. Der Ausdruck »ursprüngliche Wunde« beschreibt besser als »Ursünde« die Trennung, die die Menschen beim Verlassen des Mutterleibes erleben und beim Betreten einer Welt, die oft ungerecht und abweisend ist.

34. Faschismus und Kontrollzwang sind kein Weg zu Frieden oder Mitgefühl. Und diejenigen, die Faschismus praktizieren, sind keine passenden Vorbilder der Heiligkeit. Der Mißbrauch des Kanonisierungs-Apparates zur Kanonisierung von Faschisten ist ein Schandfleck auf der Kirche.

35. Der Geist Jesu und anderer Propheten beruft die Menschen zu einem einfachen Lebensstil, damit »die Menschen leben mögen«.

36. Tanzen hat in vielen ursprünglichen Kulturen die gleiche Bedeutungswurzel wie Atmen oder Geist und ist eine sehr alte und angemessene Form des Betens.

37. Die Vorfahren zu achten und die Gemeinschaft der Heiligen zu feiern, bedeutet nicht, Helden auf ein Podest zu heben, sondern sie dadurch zu ehren, daß wir in unserer eigenen Zeit, Kultur und Geschichte phantasievoll, mutig und mitfühlend leben, wie sie es in ihrer taten.

38. Wie in der Frühzeit der Kirche ist eine Deutungsvielfalt für die Ereignisse um Jesus und die Christus-Erfahrung erwartungsgemäß und erwünscht.

39. Einheit der Kirche bedeutet deshalb nicht Konformität. Es gibt eine Einheit in der Vielfalt. Erzwungene Einheit ist keine Einheit.

40. Der Heilige Geist ist durchaus in der Lage in partizipatorisch demokratischen Kirchenstrukturen zu wirken; und hierarchische Modelle können das Wirken des Geistes auch behindern.

41. Der Körper ist ein ehrfurchtsvoller Tempel Gottes. Und das bedeutet nicht, daß er unberührbar sei, sondern daß alle seine Dimensionen – benannt als die sieben Chakren – gleichermaßen heilig sind.

42. Deshalb ist unsere Verbindung mit der Erde heilig (erstes Chakra); und unsere Sexualität ist heilig (zweites Chakra); und unsere moralische Empörung ist heilig (drittes Chakra); und unsere Liebe, die sich gegen die Angst stellt, ist heilig (viertes Chakra); und unsere prophetisch sich äussernde Stimme ist heilig (fünftes Chakra); und unsere Intuition und Intelligenz sind heilig (sechstes Chakra); und unsere Gaben, mit denen wir an der Gemeinschaft der Lichtwesen und Vorfahren teilhaben, sind heilig (siebentes Chakra).

43. Das Vorurteil des Rationalismus und der nur im Kopf angesiedelten linken Hirnhälfte muß ein Gleichgewicht finden mit einer Aufmerksamkeit auf die unteren Chakren, die ebenso Weisheit und Wahrheit und handelnden Geist verkörpern.

44. Das zentrale Chakra, das Mitgefühl, ist der Prüfstein für die Gesundheit aller anderen, die ihm dienen sollen, denn »an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen« (Jesus).

45. »Freude ist das edelste Werk des Menschen.« (Thomas von Aquin) Fördern unsere Kultur und ihre Berufe, die Bildung und Religion wirklich Freude?

46. Die menschliche Seele ist für den Kosmos geschaffen und wird nicht zufrieden sein, solange diese beiden nicht vereint sind und Ehrfurcht, der Beginn der Weisheit, aus dieser Verbindung entsteht.

47. Die vier von der Schöpfungstradition benannten Pfade repräsentieren die mystisch-prophetische geistige Reise Jesu und der jüdischen Überlieferung besser als die drei Pfade der Läuterung, Erleuchtung und Vereinigung, die nicht aus der jüdischen und biblischen Tradition stammen.

48. Deshalb kann man sagen, daß Gott in einer Erfahrung der Ekstase, der Freude, des Staunens und der Begeisterung erlebt wird (via positiva).

49. Gott wird erlebt in Dunkelheit, Chaos, Nichtigkeit, Leiden, Stille und im Erlernen des Geschehen- und Seinlassens (via negativa).

50. Gott wird erfahren in Taten der Kreativität und der Mitschöpfung (via creativa).

51. Alle Menschen werden kreativ geboren. Es ist eine Aufgabe der Spiritualität die heilige Phantasie zu ermuntern, denn alle sind »im Ebenbilde« des Schöpferischen geboren und »die wilde Kraft der Vorstellung ist eine Gabe Gottes« (Kabbala).

52. Wenn du sprechen kannst, kannst du auch singen: wenn du gehen kannst, kannst du auch tanzen; wenn du sprechen kannst, bist du ein Künstler. (Afrikanisches und indianisches Sprichwort)

53. Gott wird erlebt in unserem Kampf für Gerechtigkeit, Heilung, Mitgefühl und Feier (via transformativa).

54. Der Heilige Geist wirkt durch alle Kulturen und alle spirituellen Überlieferungen und »weht wo er will« und ist und war niemals einer Tradition exklusiv vorbehalten.

55. Gott spricht heute wie in der Vergangenheit durch alle Religionen und alle Kulturen und alle Glaubensüberlieferungen, die alle nicht vollkommene oder alleinige Wege zur Wahrheit sind, sondern alle voneinander lernen können.

56. Deshalb ist eine glaubensübergreifende oder Tiefenökumene notwendiger Teil einer zeitgemäßen spirituellen Praxis und Bewußtheit.

57. Da »das Haupthindernis für eine Glaubensbegegnung eine schlechte Beziehung zum eigenen Glauben ist« (der Dalai Lama), ist es für Christen wichtig, ihre eigene mystische und prophetische Tradition kennenzulernen, die umfassender ist als eine Religion des Imperiums und ihr strafend väterliches Gottesbild.

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 16. November 2006 um 20 Uhr

Stephan Bielfeldt: Krishnamurti - Meditation ohne Methode

„Im einfachen Gewahrsein wird der gesamte Inhalt des Bewusstseins offenbar, klar und ohne jede Verzerrung. Dies ist der Anfang und das Ende der Meditation, der erste und der letzte Schritt.“ (J. Krishnamurti) Ein lediglich intellektuelles Verstehen von Krishnamurtis Worten wird uns nicht weiterhelfen. Können wir an diesem Abend gemeinsam eintauchen in das, was hinter den Worten steht, in das namenlose, zeitlose Gewahrsein?

Stephan Bielfeldt hat 20 Jahre bei Toni Packer meditiert. Diese wurde unter Kapleau Roshi Zen-Lehrerin. Durch die Inspiration von Krishnamurti wandte sie sich von der Zen-Tradition ab und bietet seit 1981 Meditation jenseits von Tradition und Methode an. Im Jahr 2003 wurde Stephan Bielfeldt von ihr gebeten, ihre Arbeit fortzusetzen.

Die **Taborgemeinde**
lädt zu einem Adventskonzert ein:
am **Freitag**, dem 1. 12. 2006
17.00 Uhr



Berliner A-Capella-Chor

Einladung zum Martinsfest und zum Laternenumzug am Montag, den 13. 11. 2006

Wir beginnen um **17:00 Uhr**
mit einer Andacht in der Tabor-Kirche
und machen anschließend einen
Laternenumzug durch den Görlitzer
Park



Auf dem Kitagelände, in der Cuvrystr. 36 treffen wir uns
nach dem Umzug und trinken Glühwein und heißen Früch-
tete. Dazu wird Gebäck gereicht.

Herbstwind

Gerade haben wir einen Spaziergang durch den schönen Berliner Herbstwald gemacht. Für Ende Oktober ist es am Tage noch angenehm warm. Unsortiert nun einige Eindrücke, die sich so aufgedrängt haben! Es gibt eine sehr reiche Eicheelernte, d. h. Tiere, die sich u. a. davon ernähren, finden viel Futter. Fast alle Kastanienbäume (weißblühende Sorten) sind stark von der Miniermotte befallen. Die Oberfläche des Müggelsees ist sehr grün (auch bei anderen Seen ist das zu beobachten), d. h. das Wasser scheint noch kräftig zu „blühen“, wie das so im Volksmund bezeichnet wird. Auch dort, wo die momentan trägen Wellen auf in den See ragende Baumwurzeln treffen, hat sich Algenbelag gebildet, der von dem Wasser immer wieder neu umspült wird und dadurch wie eine frische grüne Farbschicht glänzt. Die Laubfärbung ist schon sehenswert. Viele kleine Bäume und Büsche tragen noch grüne Blätter, die aber oft kraftlos herunterhängen, als wenn sie unter Wassermangel leiden würden. An den Ebereschen, die an den leuchtenden Vogelbeeren gut zu erkennen sind, ist das Laub häufig dunkelbraun und völlig trocken. Es zerbröseln wie Tabak, wenn es zwischen den Fingern zerrieben wird. Auch die dazu gehörenden Beeren sehen wie eingetrocknet aus. Da das aber nicht überall so ist, muss es nicht unbedingt an Wassermangel liegen, sondern kann auch andere Ursachen haben. Das Gras, das während der warmen, trockenen Sommermonate teilweise verdorrt war, hat sich überwiegend gut erholt und sieht noch sehr frisch aus. Welche der geschilderten Eindrücke lassen sich durch Klimaänderungen erklären oder sind nur ganz normale Erscheinungen, die man in den zurückliegenden Jahren nur nicht beachtet hat? Wenn Sie können, machen Sie sich selbst ein Bild und Ihr Spaziergang wird, wie Sie merken werden, noch einen hohen Erholungswert haben.

Vor einiger Zeit suchte der Britzer Müller Verein e.V. Teilnehmer für einen neuen Ausbildungskurs. Man konnte bzw. kann sich dort nach holländischem Vorbild zum Diplom-Windmüller ausbilden lassen. Eigentlich ein verlockender Titel! Finden Sie nicht? Mit den Fertigkeiten, die bei dieser Ausbildung vermittelt werden und deren Beherrschung nach ein bis zwei Jahren vor einer holländischen Prüfungskommission nachzuweisen ist, wird man Hobbymüller und kann z. B. die Britzer Mühle selbständig bedienen. Neben der Praxis kann dort auch das theoretische Wissen für die Restaurierung, Pflege, Wartung und den Umgang mit einer Windmühle erworben werden. Laut Angabe des Vereins werden Hobbymüller für die Britzer Mühle und für andere Mühlenprojekte in Brandenburg dringend gesucht. Sicher eine interessante Tätigkeit und eine schöne Freizeitbeschäftigung, aber ob man sein tägliches Brot damit verdienen kann, weiß ich nicht. Sicher braucht man dazu zumindest noch ein weiteres Standbein.

Die modernen Windräder für die Stromerzeugung könnten vielleicht eine Alternative sein! Dazu sind dann allerdings noch andere Kenntnisse als die eines nostalgischen Windmüllers erforderlich. Aus gegenwärtiger Sicht könnte die Windenergie zukunftsichere Arbeitsplätze bieten.

Laut Umweltminister Sigmar Gabriel soll jetzt vor der niedersächsischen Nordseeküste etwa 45 km von der Insel Borkum entfernt bis 2008 das erste deutsche Windenergie-Testfeld auf dem offenen Meer (Offshore) errichtet und betrieben werden. Dieses wird aus zwölf Windenergieanlagen der 5-Megawatt-Klasse bestehen. Darauf haben sich die Energiekonzerne EWE, E.ON Energie und Vattenfall Europe geeinigt. Die Energieversorger haben hierzu eine gemeinsame Gesellschaft gebildet. Es wird sich um Windanlagen der Hersteller Multibrand und REpower handeln. Die Gesamtkosten des Projektes werden 175 Millionen Euro betragen. Man möchte nach 2008 damit eine Basis für die kommerzielle Windenergienutzung auf See verfügbar haben, mit der man Technikforschung und -entwicklung und ökologische Forschung betreiben kann. Für diese Forschungsaufgaben wird das Bundesumweltministerium (BMU) 50 Millionen Euro über fünf Jahre gestreckt bereitstellen. Es sollen dort die Anlagentechnik sowie Auswirkungen auf Umwelt, Schifffahrt, Fischerei und Tourismus untersucht werden. Ferner will man Erkenntnisse zu Fundamentkonstruktionen und Stromnetzen gewinnen. Um Beeinträchtigungen für den Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer möglichst gering zu halten, ist geplant, die Kabelanbindungen der „Windmühlen“ in einer Trasse zu bündeln und über die Insel Norderney zu verlegen. Laut BMU sind noch weitere sieben Windparks vor der ostfriesischen Küste geplant, deren Verkabelung möglichst in diese Trasse mit einbezogen werden soll.

Im uns umgebenden Bundesland Brandenburg wurde Mitte September in Laasow die 205 m hohe Windenergieanlage der Fuhrländer AG auf einem 160 m hohen Gittermastturm errichtet. Diese Turbine überragt den 157 m hohen Kölner Dom um fast 50 m. Es handelt sich um eine 2,5 Megawatt-Anlage, die jährlich rund sieben Millionen Kilowattstunden Elektroenergie erzeugen soll, was etwa zur Versorgung von 1.800 Haushalten ausreichen dürfte. Wahrscheinlich ist das gegenwärtig die höchste Windkraftanlage der Welt.

Bei der Nutzung der Windenergie werden z. Z. laufend neue Rekorde vermeldet. Man kann nur hoffen, dass diese Gigantomie nicht wieder zu Diskussionen Anlass gibt. Einige der Begriffe wie „Verspargelung der Landschaft“ und

„Vogelmordmaschinen“ usw. haben da sicher Spuren hinterlassen, obwohl sie häufig sehr polemisch waren. Allerdings waren das auch mit die Ursachen, die zur Entwicklung der Großanlagen beigetragen haben, um somit den Flächenbedarf für die Stromerzeugung aus Windenergie zu minimieren. Jedenfalls ist in naher Zukunft da noch einiges zu erwarten. Es sind meist 5 Megawatt-Anlagen, die da gerade errichtet oder teilweise noch entwickelt werden und für die gleichzeitig neuartige Fundamente und Mastkonstruktionen getestet werden. Die Erprobung dieser Windenergieanlagen erfolgt dabei meist auf dem Festland, um aber auch Erkenntnisse für den geplanten Aufbau und Betrieb auf Meeresstandorten zu sammeln.

Derzeit wird in Deutschland etwa 5,3 % des Primärenergiebedarfs durch den Einsatz regenerativer Energien abgedeckt. Laut Aussage des Chefs des Bundesverbandes WindEnergie (BWE) könnte durch die Nutzung der Offshore Windkraft in Nord- und Ostsee über zehn Prozent des deutschen Stromverbrauchs erzeugt werden.

Eine Bemerkung nebenbei: Dieser BWE e.V. ist übrigens gerade 10 Jahre alt geworden.

Wie wichtig der Einsatz erneuerbarer Energien in Deutschland und weltweit ist, lässt sich auch daran er-messen, dass global im letzten Jahr die CO₂-Emissionen um 2,5 % gestiegen sind. Laut der Reduktionsverpflichtungen im Kyoto-Protokoll müssten sie rückläufig sein.

Im Jahre 2004 lag der Anstieg noch bei 4,5 %, so dass, wenn man gutwillig

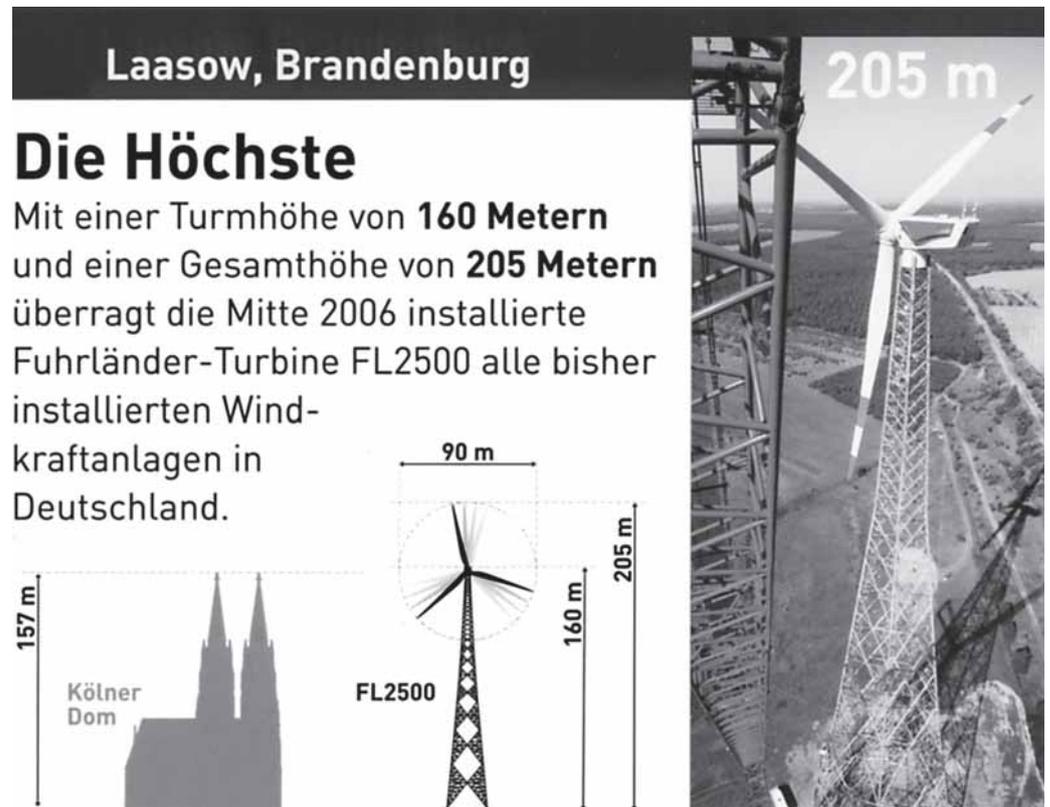
ist, ein positiver Trend zu erkennen ist, aber das Ziel ist noch lange nicht erreicht. In Deutschland haben die CO₂-Emissionen im letzten Jahr gegenüber 2004 dagegen um 2,3 % abgenommen und gegenüber 1990 um 19 %. Man kann also davon ausgehen, dass die Bundesrepublik die eingegangene Verpflichtung, bis 2012 eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 21 % zu realisieren, erreichen kann. Finnland, Frankreich, Großbritannien und Schweden haben ihre Verpflichtungen schon erfüllt. In anderen europäischen Staaten dagegen ist ein kräftiger Anstieg zu verzeichnen, so in Spanien um etwa 62 %, in Portugal um 50 %, in Irland um 45 % und in Österreich und Griechenland um jeweils 30 %. Es sind immer noch 11 der 15 Länder, die 1990 zur EU gehörten, die ihre vorgegebenen Ziele bisher nicht erreicht haben.

Es gibt inzwischen auch eine interessante Studie des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR, Stuttgart) und des Fraunhofer Instituts für System- und Innovationsforschung (ISI, Karlsruhe), die belegt, dass durch die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien im vergangenen Jahr Schäden von ca. 2,8 Milliarden Euro vermieden worden sind. Dieser Wert der Einsparungen liegt über dem Betrag, der für die Förderung von Strom aus Biomasse, Erdwärme, Photovoltaik, Wasser und Wind durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) ausgegeben wurde und der bei etwa 2,4 Milliarden Euro gelegen hat.

Abschließend noch ein kleiner Tipp: Unter www.erneuerbare-energien.de gibt es vom BMU vor allem für Kinder, die bisher hier immer ein wenig zu kurz gekommen sind, für deren Zukunft die Bewahrung der Schöpfung jedoch sehr wichtig ist, einige Seiten zu „ENERGIE AUS DER ZUKUNFT“ mit einem interessanten Ansatzpunkt. Schauen Sie und Ihr doch einfach mal hinein. Vielleicht macht es Spaß.

Für heute verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr Otmar Matthes



Spiel und Spaß für Kinder



Eine Geschichte zum Vorlesen vom Glücklichmachen

Ausgemalt und aufgeschrieben von Jakob Möhring

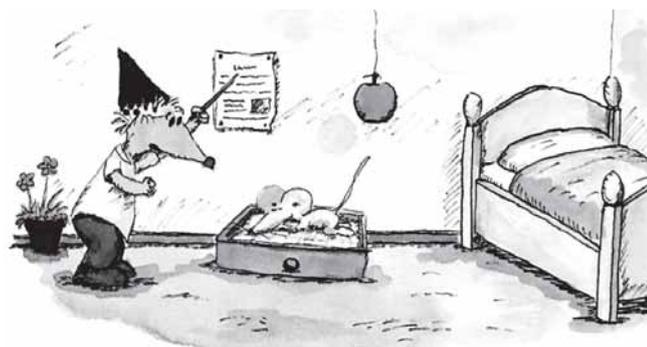
Der kleine Wunschprinz

Fortsetzung vom vorigen Taborboten



Zuerst kochte der kleine Wunschprinz eine Gemüsesuppe. „Wenn man eine gute Gemüsesuppe gegessen hat, ist alles gleich viel besser“, dachte der kleine Wunschprinz. Und das ist richtig.

Nach dem Essen schlief die Maus sofort ein, direkt auf dem Tisch. „Wer traurig ist, muß gut schlafen“, sagte sich der kleine Wunschprinz, „dann geht es ihm auch gleich viel besser.“ Das ist auch richtig. Und er zauberte der Maus ein richtiges Mausebett.



Leider war es kein Mausebett, das er herbeizauberte, sondern nur eine Schublade mit einem Kissen drin. Das ist auch echte Zauberei. Und die Maus störte es nicht. Der kleine Wunschprinz zauberte ihr noch ein paar schöne Träume.

Dann schliefen sie beide. Die Maus seelenruhig auf ihrem wunderbar weichen Kissen, der kleine Wunschprinz in seinem Bett. Große Zauberer schlafen selbstverständlich niemals. Wunschprinzen aber schon.



Fortsetzung in der nächsten Ausgabe des Taborboten

LATERNEN FÜR DEN MARTINSUMZUG

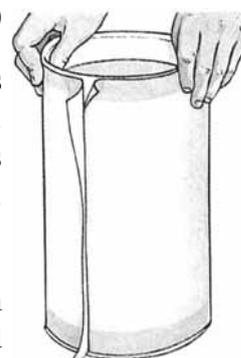
Laternenlaufen in der Herbstzeit ist ein schöner, alter Brauch. Ein solcher Umzug macht besonderen Spaß, wenn die Laternen selbstgemacht sind. Hier zunächst eine Beschreibung, wie eine solche Laterne gebastelt werden kann. Die 4 nächsten Vorschläge basieren alle auf dieser Grundform.

- 1 Käseschachtel mit einem Durchmesser von 16 cm
- Pergamentpapier (52 x 25 cm)
- Bleistift
- Lineal
- Schere
- Pritt Bastelkleber
- kleines Küchenmesser
- 1 Kerzenhalter aus Metall (Bastelgeschäft)
- 1 Kerze
- Stopfnadel
- 1 30 cm langer Draht

1. In Lebensmittelgeschäften können wir runde, leere Käseschachteln bekommen, die etwa einen Durchmesser von 16 cm haben. Sie bestehen aus 2 Teilen:

dem Boden mit einem kleinen Rand und dem oberen Ring in gleicher Größe. Eine solche Käseschachtel dient uns als „Grundgehäuse“ für unsere Laternen. (Falls es den oberen Ring nicht gibt, helfen wir uns mit einem 52 cm langen und 2 cm breiten Kartonstreifen, den wir zu einem Ring zusammenkleben!)

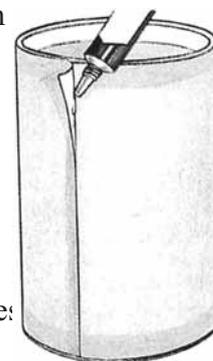
2. Wir zeichnen mit Hilfe des Lineals ein 25 x 52 cm großes Rechteck auf unser Pergamentpapier und schneiden es aus. Wie die Zeichnung zeigt, kleben wir den unteren Rand des Pergamentpapiers an die Außenseite des Schachtelbodens.



Die Länge von 52 cm reicht rund um die Schachtel.

3. Nach oben begrenzen wir das Papier, indem wir den Schachtelring von innen in den oberen Laternenrand einkleben.

4. Nun schließen wir die Laterne, indem wir die beiden offenen Längsseiten zusammenkleben.



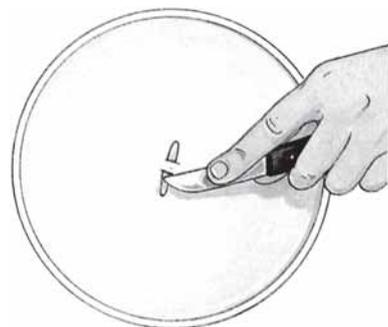
5. Wir bestimmen nun per Augenmaß etwa die Mitte des Bodens. Dort stechen wir mit der Spitze eines kleinen Küchenmessers 2 kleine Risse ein, und zwar im Abstand von etwa 1 cm. So haben wir es leicht, den Metallkerzenhalter in unsere Laterne einzustecken.



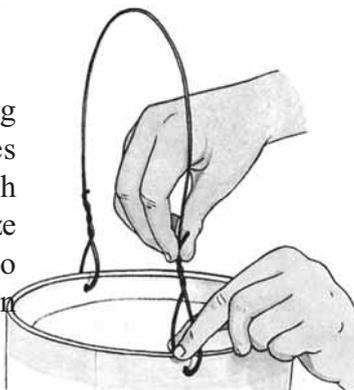
6. Auf der Unterseite des Bodens knicken wir mit Hilfe des Messers die 2 Laschen des Kerzenhalters um.

7. Wenn der Kerzenhalter stabil befestigt ist, stecken wir eine passende Kerze hinein.

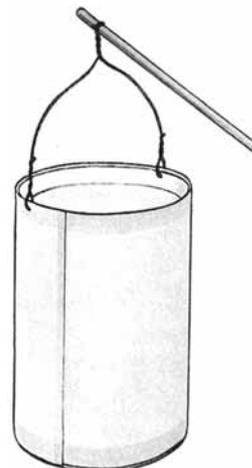
8. Nun fehlt noch die Aufhängung unserer Laterne. Mit einer Stopfnadel stechen wir 2 sich gegenüberliegende Löcher in den oberen Ring.



9. Dann führen wir den Anfang unseres Drahtes durch eines dieser Löcher, biegen ihn nach etwa 3 cm und zwirbeln das kurze Ende um den Draht. Genauso verfahren wir mit dem anderen Ende.



10. In der Mitte kann der Draht 1- bis 2mal gedreht werden. So entsteht eine Schleife, in der der Laternenstab eingehängt werden kann.



**Wir
kümmern
uns!**

Diakonie - Sozialstation Südstern

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen
IN BERLIN UND BRANDENBURG



 **BLUMEN** Inh. Anneliese Kleinschmidt
Paradies

10997 BERLIN Wrangelstr. 84 - Tel. 612 13 10

Frisch- und Trockenblumengestecke - Topfblumen
Hydrokultur - Brautschmuck - Trauergebilde
Balkonbepflanzung

Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten
Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

*Über
30
Jahre
im
Kiez*

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



KuBerow

BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

Freud und Leid

Geburtstage

L. Bock	89	Jahre	R. Maywald	92	Jahre
E. Herrmann	94	Jahre	H. Mohr	75	Jahre
T. Pawlik	76	Jahre	K. Hübner	71	Jahre
E. Ullrich	81	Jahre	W. Marquardt	73	Jahre
H. Fischer	70	Jahre	W. Böhm	68	Jahre
U. Schulz	81	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

MARIANNE ROGNER FLORISTIK		Eisenbahnstraße 5 in Kreuzberg 10997 Berlin Tel. 030/618 21 47 Fax 030/612 57 35
--	--	--



Gottesdienste**November 2006**

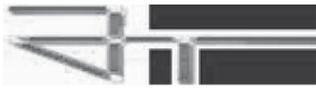
Sonntag	05. November	10 Uhr	Gesprächsgottesdienst mit Ehrenamtlichen Pfr. Tag mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	12. November	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Montag	13. November	17 Uhr	Kita und Pfr. Matthias - Andacht zu St. Martin
Sonntag	19. November	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	26. November	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	03. Dezember	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (ohne Alkohol)

Andacht zum Wochenende

Freitag 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken

Veranstaltungen

Gemeindebeirat	Mittwoch	08. November	19.00 Uhr
Chor	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag		18. November	9 -16 Uhr
Ökogruppe	Mittwoch	15. November	18.15 Uhr
Gemeindekirchenrat	Montag	20. November	19.30 Uhr
Obdachnachtcafe	jeden Dienstag	ab 21.30 Uhr	
Ausstellung	täglich zu den Öffnungszeiten		
Treffen für Ältere	Donnerstag	02. November	14 Uhr
	Donnerstag	09. November	14 Uhr
	Donnerstag	16. November	14 Uhr
	Donnerstag	23. November	14 Uhr
	Donnerstag	30. November	14 Uhr
Kegeln	Dienstag "KEGLERECK"	13. November	13 Uhr Muskauer- Ecke Eisenbahnstraße



Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

physio team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler Laufmaschinen

Kunststopfen

Skalitzer Str. 71

10997 Berlin

Tel. 6182126

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10:00 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9:00 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
<u>Sprechzeit:</u>	Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
<u>Sprechzeit:</u>	Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Gemeindebüro:</u>	Küsterin Frau Herrmann
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	
<u>Kindertagesstätte und Hort:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Frau Gebhard	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppen im Gemeindehaus:</u>	Taborstr. 17
Kinderladen Kitt e.V.	Tel.: 618 31 00
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:30 - 17 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u>	
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280 Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
*Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke*
Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefstraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

meyer
GLASWERKSTÄTTEN